

Herzlichen
Glückwunsch zum
80. Geburtstag
unserem LVKM-
Ehrenvorsitzenden
Hans Schöbel



Direktor und Vereinsvorsitzender Hans Schöbel mit Schulleiterin Margot Frühauf und Kindern des Zentrums für Körperbehinderte beim Proben für eine Theateraufführung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der persönliche Kontakt ist in Zeiten von Corona ein großes Problem, vor allem für Menschen mit Behinderung. Es scheint, dass die Abstands- und Hygieneregeln das Zusammenleben der gesamten Gesellschaft umkrempeln. Auch die Stiftung Leben pur hat reagiert und neue digitale Angebote entwickelt. Die beliebten Tagungen finden dieses Jahr online statt. – Gerade auch das Feiern ist besonders schwierig. Aber die Verbundenheit und Freude lassen wir uns deswegen nicht nehmen. Und wir freuen uns sehr, unserem Ehrenvorsitzenden Hans Schöbel zu seinem 80. Geburtstag gratulieren zu dürfen. Lesen Sie in dieser Ausgabe über den erfahrenen Netzwerker und seine Verdienste in der Behindertenhilfe. Bleiben Sie gesund, wünscht Ihre

Konstanze Riedmüller
Landesvorsitzende

50 Jahre Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung e.V. Würzburg-Heuchelhof

Glück der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen

Die siebenjährige Karin ist ein hübsches Kind, doch „ihr körperliches Leiden“ schließt sie bisher von „Schulbank und Spielplatz“ aus, schreibt die Main Post am 6. April 1970. Doch nun habe sie das „Glück der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und die Chance des Lernens“. Gemeint ist damit die erste „Sondervolksschule“ in Unterfranken, gegründet von betroffenen Würzburger Eltern. Der ehemalige LVKM-Vorsitzende Hans Schöbel war ihr Gründungsschulleiter ab September 1971.

„Wir starteten mit zwölf Kindern mit Körperbehinderung und drei Mitarbeiterinnen in den Gemeinderäumen der evangelischen

Auferstehungskirche in Würzburg“, erinnert sich Hans Schöbel. Man improvisierte, bastelte selbst Hilfsmittel. Für ein Kind mit feinmotorischen Problemen wurde kurzerhand eine elektrische Schreibmaschine „aufgerüstet“. Das Sonderschulrecht war erst seit 1965 gesetzlich verankert, doch Förderschulen gab es kaum. Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung saßen zuhause bei ihren Eltern. So musste der noch junge Verein zunächst ihre Adressen in Würzburg und in den umliegenden Dörfern ausfindig machen. Ein enormer Bedarf wurde sichtbar. „Mein ältester Erstklässler war 17 Jahre alt“, berichtet Hans Schöbel. Eine Möglichkeit zur Beschulung hatte es für ihn bislang



Glückwunsch zum 80. Geburtstag Der Netzwerker

■ Eigentlich sollte Hans Schöbel, dem Wunsch seines Vaters entsprechend, Orthopäde werden. Aber nach vier Semestern schwenkte er um und studierte Pädagogik mit dem damals neu geschaffenen Schwerpunkt Sonderpädagogik bei dem bekannten Professor Otto Speck. Zum Glück, könnte man heute sagen, denn Hans Schöbel prägte und prägt die Behindertenhilfe nicht nur in seiner Heimatstadt Würzburg, sondern auch bayern- und bundesweit. Am 14. Oktober feiert er nun seinen 80. Geburtstag, coronabedingt in kleinerem Rahmen als Schulfeier. Ehrengast ist der Regierungspräsident von Unterfranken Dr. Eugen Ehmann.

Seit 1972 bis heute ist Hans Schöbel der ehrenamtliche Vorsitzende des Würzburger Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderung. Gleich nach seinem zweiten Staatsexamen als Sonderpädagoge wurde er Gründungsrektor der ersten Schule für Menschen mit Körperbehinderung in Unterfranken. Daneben engagierte er sich seit Jahrzehnten in zahlreichen Gremien und Fachgesellschaften der Behindertenhilfe. So wurde er bereits 1977 in den Vorstand des Landesverbands und 1990 zum ersten Vorsitzenden gewählt. Ein Amt, in dem er 22 Jahre das Profil des LVKM gestaltete und zwei einzigartige Einrichtungen für Menschen mit Behinderung ins Leben rief: das Schullandheim Wartaweil mit Bildungs- und Begegnungsstätte und die Stiftung Leben pur.

In Würzburg und Aschaffenburg entstand unter Hans Schöbels Leitung ein großes Netz der Hilfe für Menschen mit Behinderung. Mit fundiertem Fachwissen, dem richtigen Gespür für das Wesentliche und großem Herz brachte er sich darüber hinaus aktiv in die Behindertenpolitik ein: Im Verband für Sonderpädagogik (vds) leitete er 36 Jahre das Referat für Körperbehindertenpädagogik in Bayern, 16 Jahre fungierte er zudem als Bundesreferent dieses Referats. Von 1999 bis 2018 war er der stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsstelle Frühförderung in Bayern, die konzeptionell, fachlich und organisatorisch die interdisziplinäre Frühförderung weiterentwickelt. Ab 1986 hatte er zudem das Amt des Präsidenten der Internationalen Frostig-Gesellschaft

inne, die sich dem heilpädagogischen Diagnose- und Therapiekonzept Marianne Frostigs widmete.

Seit seiner Pensionierung als Schulleiter ist Hans Schöbel „nur“ noch Direktor des Zentrums für Körperbehinderte Würzburg-Heuchelhof. Ende 2020 wird er seine Funktionen hausintern übergeben.

Dem LVKM ist Hans Schöbel seit nunmehr fast 50 Jahren treu geblieben. Er wurde nach dem Ende seiner Vorstandstätigkeit zum LVKM-Ehrenvorsitzenden berufen und ist langjähriger Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Leben pur.

Heute bringt er sich für den Landesverband und die Stiftung Leben pur als erfahrener Netzwerker ein. Seine guten Kontakte zu Ministerien, zu Kostenträgern und Politikern sind eine große Unterstützung, zuletzt unter anderem bei der Sanierung des Schullandheims Wartaweil wegen eines großen Wasserschadens. Die ehemalige Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Schirmherrin von Wartaweil kennt er bereits aus ihrer Zeit als Würzburger Stadträtin. Mit der renommierten bayerischen Sozialpolitikerin verbindet Hans Schöbel „das gleiche Fühlen und Denken“, so seine Worte.

Anlässlich seines 80. Geburtstages bedankt sich der LVKM bei Hans Schöbel für sein jahrzehntelanges treues Engagement. Herzlichen Glückwunsch und bleiben Sie gesund, lieber Herr Schöbel.



Hans Schöbel ist Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Leben pur. Hier bei der Eröffnungsrede der Jahrestagung

▶▶ nicht gegeben. Doch „jedes Kind ist bildungsfähig“, davon war der damals frisch gebackene Sonderschullehrer Hans Schöbel von Anfang an überzeugt.

Schon nach wenigen Jahren begann der kleine Elternverein Pläne für eine eigene Einrichtung zu schmieden. 1977 eröffnete er das Zentrum für Körperbehinderte Würzburg-Heuchelhof mit 220 Plätzen. Seitdem hat sich der „Heuchelhof“, wie er in der Fachwelt genannt wird, zu einem großen Netz der Hilfe in Unterfranken und darüber hinaus entwickelt. Im Stadtteil Heuchelhof findet sich eine breite Palette von Angeboten für Menschen mit schwerer Körperbehinderung, von der SVE über die Schule, HPT, Mobilem Dienst, medizinischen und nichtmedizinischen Fachdiensten, ELE-COK-Beratungsstelle bis zu einem Schülerinternat, 5-Tage-Internat, Dauerwohngruppen und Kurzzeitinternat. Der heutige Elternverein ist zudem Träger und Kooperationspartner zahlreicher weiterer Einrichtungen, dem Förderzentrum Aschaffenburg-Schweinheim, zweier Wohnanlagen für schwer körperbehinderte Erwachsene, Begleitetem Wohnen sowie einer Tagesförderstätte. Außerdem kooperiert er mit anderen Trägern in zwei Frühförderstellen in Würzburg und Aschaffenburg sowie als Gesellschafter der Mainfränkischen Werkstätten mit rund 1500 Werkstattplätzen.

Hans Schöbel ist seit 1972 der ehrenamtliche Vorsitzende des Vereins, leitete Jahrzehnte als Sonderschulrektor den Schulbereich und ist bis heute der Direktor des Zentrums für Körperbehinderte, Würzburg-Heuchelhof. Der LVKM-Ehrenvorsitzende feiert demnächst seinen 80. Geburtstag und ist weiterhin voller Elan im Einsatz für seinen „Heuchelhof“: „Wir bauen unsere Sport- und Schwimmhalle neu und sanieren unser Schulhaus in Aschaffenburg-Schweinheim. Dazu haben wir bereits alle Gelder von Seiten des Kultusministeriums genehmigt bekommen“, freut er sich. Außerdem werden eine neue Wohnanlage und eine Tagesförderstätte mit je 24 Plätzen in der Nachbarschaft des Zentrums von der dazugehörigen Stiftung „Wohnstätte für Menschen mit Behinderung“ gebaut.

Was ist für ihn im Rückblick besonders wichtig? „Wir haben in den vergangenen 50 Jahren erreicht, dass alle Kinder und Jugendliche, egal wie schwerbehindert sie sind, als bildungsfähig mit Schulpflicht und Schulrecht anerkannt sind.“ Das macht ihn sehr stolz.

Weitere Infos:

www.zfk-wuerzburg.de

Kommentar zum IPReG

Trotz Verbesserungen bleibt Skepsis

von Beate Bettenhausen

■ Seit fast einem Jahr gibt es Proteste gegen dieses Gesetz: eine Petition, die von über 200 000 Menschen unterzeichnet wurde, zahllose kritische Stellungnahmen und jeden Freitag eine Mahnwache in Berlin. Es geht nicht um Klimaschutz und Fridays-for-Future, sondern um häusliche Intensivpflege. Die Aktivisten sind Menschen mit schweren Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen, die Angst um ihre Selbstbestimmung und Zukunft haben.

Am 2. Juli wurde nun das „Gesetz zur Stärkung von intensivpflegerischer Versorgung und medizinischer Rehabilitation in der gesetzlichen Krankenversicherung“, kurz IPReG, vom Bundestag beschlossen. Der im August letzten Jahres vorgelegte Gesetzentwurf hatte den Proteststurm ausgelöst; es folgten in kurzer Taktung mehrere veränderte Fassungen der Gesetzesvorlage. Den Betroffenenverbänden blieb oft kaum Zeit zum Reagieren. Sie wurden auch nicht wie bei anderen Gesetzesverfahren vorab angehört. Wir als Landesverband haben an mehreren Stellungnahmen des lvkm dazu mitgearbeitet, denn wie so oft wurde auch beim IPReG die Betroffenengruppe der Menschen mit Komplexer Behinderung völlig vergessen! Dass die Abstimmung über das Gesetz ausgerechnet in der Zeit der Corona-Beschränkungen durchgezogen wurde, als Menschen mit Behinderung wahrlich andere Sorgen hatten, zeugt von wenig Verständnis und Respekt für ihre Lebenssituation.

Doch trotz der erschwerten Bedingungen hat der Protest Wirkung gezeigt: Ambulante Intensivpflege bleibt auch weiterhin im eigenen Zuhause, in der Familie und in Einrichtungen der Behindertenhilfe



Beate Bettenhausen ist Vorstandsmitglied des LVKM und der Münchner Einrichtung „Helfende Hände“ für mehrfachbehinderte Kinder und Erwachsene. Seit August letzten Jahres engagiert sie sich für eine Verbesserung des IPReG-Gesetzes.

möglich. Die Betroffenen müssen nicht befürchten, automatisch in ein stationäres Pflegeheim gezwungen zu werden. Die entscheidende Passage lautet, dass den „berechtigten Wünschen der Versicherten“ entsprochen werden muss. Was konkret „berechtigt“ ist und wer das definiert, bleibt offen. Gestrichen wurde die Bedingung, dass die Versorgung „tatsächlich“ und „dauerhaft“, quasi schon vorab, gesichert sein muss. Das lässt die Möglichkeit offen, nachzubessern und zum Beispiel eine Wohnung anzupassen. Darüber schließt die Krankenkasse mit dem zu Pflegenden eine Zielvereinbarung ab, in die auch andere Leistungsträger einbezogen werden können. Ob die Versorgung passt, begutachtet dann jährlich der Medizinische Dienst.

Welche Auswirkungen das Gesetz in der Praxis hat, wird sich aber erst zeigen.

Denn zunächst muss der Gemeinsame Bundesausschuss – immerhin mit Beteiligung von Patientenorganisationen – Richtlinien über die „verordnungsfähigen Leistungen“ beschließen. Auch hier gibt es eine Verbesserung: Für Erwachsene, die eine seit Kindheit oder Jugend bestehende Krankheit haben oder auf dem „psychomotorischen Entwicklungsstand eines Kindes“ sind, soll es eine eigene Richtlinie geben. Damit verknüpft sich die Hoffnung, dass Menschen mit Komplexer Behinderung, die oft von Kindheit an auf Beatmung oder andere Intensivpflege angewiesen sind, nicht halbjährlich immer wieder aufs Neue „beweisen“ müssen, dass sie nicht alleine atmen können. Es liegt auf der Hand, dass bei bestimmten Diagnosen der Intensivpflegebedarf auf Dauer bestehen bleibt. Schließlich würde man auch keinem querschnittgelähmten Rollstuhlfahrer den Rollstuhl wegnehmen, um zu sehen, ob er endlich laufen kann!

Eine große Skepsis bleibt. Allein die Tatsache, dass im ursprünglichen Gesetzentwurf ein Passus stand, wonach eine bestimmte „Teilhabefähigkeit“ Bedingung sei, um Intensivpflege auch zuhause zu bekommen, lässt ein tiefes Misstrauen zurück. – Teilhabe ist ein Menschenrecht, auch für Menschen mit Behinderung, und es ist eben nicht an bestimmte Fähigkeiten geknüpft! – Zuversichtlich stimmt die Erkenntnis, dass hartnäckiger Protest wirkt. Und dass die Vernetzung in den sozialen Medien ungeahnte Kräfte und Kreativität weckt. Auch der LVKM wird sich weiterhin für Menschen mit Komplexer Behinderung und Intensivpflegebedarf stark machen. Denn die Umsetzung dieses Gesetzes birgt noch mancherlei Tücken.



Viel Aufmerksamkeit erntete die Eröffnung einer „Toilette für alle“ im beliebten Freizeitpark Sölden.

Stiftung Leben pur



Online durch die Corona-Krise

Die Stiftung Leben pur wendet sich an eine Zielgruppe, die durch eine Infektion mit Covid-19 besonders bedroht ist. Denn Menschen mit Komplexer Behinderung haben oftmals eine fragile Gesundheit; und auch Angehörige und Fachkräfte, die mit ihnen Kontakt haben, benötigen einen besonderen Schutz. Daher hat die Stiftung Leben pur nun Online-Tagungen, Podcasts und Chats entwickelt. Auch der erste Leben-pur-Zertifizierungslehrgang fand mit viel Abstand und einem Hygienekonzept statt.

Bei sommerlichen Temperaturen und im angenehmen Ambiente der Bildungs- und Begegnungsstätte Wartaweil am Ammersee startete die Stiftung Leben pur Ende Juni ihren ersten Zertifizierungskurs zur „Fachkraft für Menschen mit Komplexer Behinderung“. Coronabedingt hatte sich der Beginn der Fortbildungsreihe verschoben. Mit Abstands- und Richtungsmarkierungen, Mundschutzpfl Pflicht auf dem gesamten Gelände und Pausen, die im Freien auf dem weitläufigen Gelände der Bildungsstätte verbracht werden konnten, fühlten sich die 12 Teilnehmer*innen sicher und hygienisch gut aufgehoben. Das erste Modul zu den medizinischen und ge-

sundheitlichen Grundlagen enthielt mehrere Selbsterfahrungsübungen, zu denen der große (doppelte) Seminarraum mit viel Abstand genutzt wurde. Aufgrund der großen Nachfrage startet bereits im April 2021 der zweite Zertifizierungslehrgang. Bewerbungen sind ab sofort möglich.

Online-Tagungen

Für die Tagungen Leben pur, die coronabedingt nicht als Präsenzveranstaltungen stattfinden können, hat die Stiftung ein neues Online-Format entwickelt. Falls die Infektionsrisiken weiterhin bestehen, kann dieses Format auch bei zukünftigen Tagungen angewendet werden. Die erste Online-Tagung zu „Schmerzen bei Menschen mit Komplexer Behinderung“ fand am zweiten Septemberwochenende statt. Vom 28. bis 30. September folgt die Online-Tagung zu „Essen und Trinken bei Menschen mit Komplexer Behinderung“. Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Fröhlich hält den Einführungsvortrag. Nach bewährtem Konzept wird das Thema interdisziplinär aus ethischer, medizinisch-diagnostischer, pädagogischer und alltagspraktischer Sicht beleuchtet, vor allem auch die verschiedensten Aspekte von Schluckstörungen und Sondernahrung. Im virtuellen Tagungsraum können die vorab aufgezeichneten Vorträge in beliebiger Reihenfolge sogar bis Mittwoch, den 30. September gestreamt werden. Das Fragenstellen erfolgt in schriftlicher Form. Die Workshops sowie Diskussionsforen, in denen sich die Teilnehmenden miteinander austauschen können, finden interaktiv über die Videoplattform Zoom statt. Je nach Auslastung ist die Tagungsanmeldung bis kurz vor Beginn möglich. Kosten: 60 Euro.

Neben den Tagungen bietet die Stiftung Leben pur nun auch Online-Expertenchats

und Audio-Podcasts an. Aktuell abrufbar ist bereits der Textchat mit der Pflegefachkraft Andrea Schu von der Lebenshilfe Dortmund und der von der Stiftung-Leben-pur-Mitarbeiterin Rebecca Struckmann moderierte Audio-Podcast mit Florian Nüßlein. Nüßlein ist pädagogischer Leiter in einem Wohnheim und Heilpädagoge im Medizinischen Zentrum für Erwachsene mit Komplexer Behinderung in Würzburg. Beide Expert*innen berichten über die Auswirkungen der Corona-Krise auf Menschen mit Komplexer Behinderung.

Toiletten für alle

Auch der Ausbau von „Toiletten für alle“ ist ein wichtiger Teil des erhöhten Hygienebedarfs in der Corona-Krise. Wenn alles gut läuft, könnte die Stiftung Leben pur zum Jahreswechsel die 100ste „Toilette für alle“ feiern. Allein in den bayerischen Städten Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Würzburg und München sind insgesamt 14 weitere dieser barrierefreien, mit Pflegeleiege und Lifter ausgestatteten Toiletten fest geplant oder wurden vor kurzem bereits eröffnet, wie zum Beispiel im Nürnberger Café StrandGut oder im zentral gelegenen Baumeisterhaus. Zunehmend ziehen auch andere Bundesländer nach. Im Ruhrgebiet sind in Schwelm und Witten „Toiletten für alle“ in Planung, im hessischen Wetzlar und in Hamburg. Ein Highlight stellt die „Toilette für alle“ in einem großen Freizeitpark dar, dem Heide Park in Sölden zwischen Hannover und Hamburg. Projektmitarbeiterin Nadine Held freut sich: „Die Eröffnung Anfang Juli fand eine bislang einzigartig große Resonanz in den Sozialen Medien. In Facebook hat der Beitrag zur neuen „Toilette für alle“ fast 18 000 Personen erreicht und wurde 75 Mal geteilt.“

Neue Termine

für den Zertifizierungslehrgang zur „Fachkraft für Menschen mit Komplexer Behinderung“:
16./17.04.2021, 11./12.06.2021,
15./16.10.2021, 18./19.02.2022.

Eine Bewerbung ist ab sofort möglich. Infos unter:

www.stiftung-leben-pur.de